

STEPHEN THARP



13. OKTOBER 2021
ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL



MODERNE KULTUR IN
EINZIGARTIGER GESTALT.

WELCHE VISION MÖCHTEN SIE VERWIRKLICHEN?



Julius Bär ist Principal Sponsor
der Elbphilharmonie Hamburg.

juliusbaer.com

Mi, 13. Oktober 2021 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

Orgel pur | 1. Konzert

STEPHEN THARP ORGEL

Marcel Dupré (1886–1971)

Trois Préludes et Fugues op. 7 (1912)

H-Dur

f-moll

g-moll

ca. 25 Min.

Évocation / Poème symphonique op. 37

Moderato – Più animato

Adagio con tenerezza

Allegro deciso

ca. 25 Min.

Pause

Jeanne Demessieux (1921–1968)

Te Deum op. 11 (1958)

ca. 10 Min.

Andante / aus: 64 Leçons d'Harmonie (1953)

ca. 10 Min.

Six Études op. 5 (1944)

Pointes

Tierces

Sixtes

Accords alternés

Notes répétées

Octaves

ca. 25 Min.

Gefördert durch die Stiftung Elbphilharmonie



Es ist *das Besondere*, das Wellen schlägt.



HAWESKO
Hanseatisches Wein und Sekt Kontor

Der offizielle Weinpartner
der Elbphilharmonie

Mehr Infos unter:
hawesko.de/elphi

WILLKOMMEN

Seit mehr als 30 Jahren führe ich die Musik von Marcel Dupré auf. Doch als ich eine Gesamtaufnahme seiner Orgelwerke anging – die erste überhaupt –, wusste ich sofort, dass eine ähnlich umfassende Würdigung auch Jeanne Demessieux zustünde, seiner bedeutendsten Schülerin. Über die Jahre habe ich ihre Musiksprache kennen und lieben gelernt, die die wesentlichen Traditionen ihres Lehrers aufgriff und gerade dabei war, zu ihrer eigenen Stimme zu finden, als sie – viel zu früh – ihrem Krebsleiden erlag. Das Zentrum ihrer kraftvollen musikalischen Persönlichkeit bilden die ›Six Etudes‹, und es ist mir eine Freude und Ehre, sie in diesem grandiosen Konzertsaal mit Ihnen zu teilen.

– Stephen Tharp

STEPHEN THARP

ORGEL

Als »besten Organisten der Vereinigten Staaten« betitelte die französische Musikzeitschrift *Diapason* Stephen Tharp. Insbesondere in der zeitgenössischen Musik setzt er auf seinem Instrument Maßstäbe. Er brachte zahlreiche Werke zur Uraufführung, die ihm teils persönlich gewidmet sind, darunter Martha Sullivans *Slingshot shivaree for organ and percussion*, Thierry Escaichs *Trois poèmes* und David Briggs' *Toccata Labyrinth*. Daneben ist der US-Amerikaner auch selbst als Komponist tätig und erhielt Aufträge etwa vom Kölner Dom und der Walt Disney Concert Hall in Los Angeles.

Stephen Tharps internationales Renommee spiegelt sich in bisher mehr als 60 weltweiten Konzerttourneen. Sie führen ihn regelmäßig an die Spielstische von so berühmten Orgeln wie denen in Notre-Dame de Paris, dem Mailänder Dom und der Dresdner Frauenkirche sowie von Konzerthäusern in Moskau, Zürich, Hong Kong und Sydney. 2008 begleitete er den Besuch von Papst Benedict XVI. in New York musikalisch; dabei spielte er vor rund 60.000 Zuhörern und einem weltweiten Publikum, das der Übertragung lauschte.

16 Solo-Alben hat Stephen Tharp bislang herausgebracht. Seine Gesamtaufnahme der Werke Jeanne Demessieux' wurde 2009 mit einem fünffachen *Diapason* der gleichnamigen Zeitschrift sowie mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. Neben seinem Hauptmetier als Organist ist er auch an Klavier und Cembalo als Kammermusiker aktiv. So gab er Konzerte mit Künstlern wie dem Sänger Thomas Hampson und dem Violinisten Itzhak Perlman, etwa in der New Yorker Carnegie Hall.

Stephen Tharp studierte im US-Bundesstaat Illinois sowie in Paris. Seit den 90er Jahren lebt er in New York, wo er als Titularorganist und Residenzkünstler mehrerer Kirchen in Manhattan wirkt.



MEISTER UND SCHÜLERIN

Zu den Werken des heutigen Abends

Die Bilanz ist beeindruckend: 37 Jahre lang Titularorganist an der Pariser Kirche St. Sulpice, mehr als 2200 gespielte Konzerte, eine Schülerliste, die sich wie ein Who's Who der Orgelwelt liest. Keine Frage, Marcel Dupré war eine der prägendsten Organistenpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Mehrfach führte er in Konzertzyklen sämtliche Orgelwerke von Johann Sebastian Bach auswendig (!) auf. »Dupré war der Franz Liszt der Orgel, denn er verfolgte eine Doppelkarriere als Virtuose und Komponist«, kommentierte sein wohl prominentester Schüler Olivier Messiaen bewundernd, »und so wie Liszt die Klavierliteratur bereicherte, veränderte Dupré die Orgelliteratur radikal.« Mit seinem Tod vor 50 Jahren ging eine Ära zu Ende.

Einer der ersten Geniestreiche des gerade einmal 26-jährigen Dupré waren die *Trois Préludes et Fugues*. 1912 komponiert, als Dupré noch Student am Pariser Conservatoire war, entwickelten sie sich schnell zu Klassikern des modernen Repertoires. Mit dem Orgelmetier war der Komponist da schon lange und intensiv vertraut, fungierte er doch schon seit sechs Jahren als Assistent des großen Orgelromantikers Charles-Marie Widor an St. Sulpice. Entsprechend zeigen die *Trois Préludes et Fugues* schon einen sehr versierten Komponisten, der sein Handwerk perfekt beherrscht und das musikalische Potential seines Instrumentes auf brillante Weise ausnutzt.

Das Prélude H-Dur ist typisch für die Gattung der französischen Carillon-Toccata. Das namensgebende Glockenspiel klingt hier in den schnellen Figuren in den Manualen; dazu erklingt ein heroisches Thema im Pedal. Wie bei dem Werkpaar »Präludium und Fuge« seit Bachs Zeiten üblich, entwickelt sich daraus ein komplexes Fugenthema, das vor allem im Pedal äußerst vertrackt zu spielen ist. Den maximalen atmosphärischen Kontrast dazu bildet das elegische Prélude f-Moll mit seiner schwermütigen Melodie und einer zart dahingetupften Staccato-Begleitung. Das Prélude in g-Moll ist ein virtuoseres Perpetuum mobile voller flirrender Spielfiguren. Dagegen steht ein choralartiges Thema, das sich in bis zu acht Stimmen auffächert – davon bis zu vier im Pedal! Das Finale bildet eine tänzerische Fuge, die auch das Choral-Thema nochmals aufgreift.



Marcel Dupré an »seiner« Orgel in der Kirche St. Sulpice

Ein sehr persönliches Werk Duprés ist die »Tondichtung« *Évocation*, die er im Andenken an seinen Vater komponierte. Albert Dupré wirkte 28 Jahre lang als Organist an der berühmten Cavaillé-Coll-Orgel von St. Ouen in Rouen. Knapp ein Jahr nach dessen Tod brachte sein Sohn das Werk hier in seiner Heimatstadt 1941 zum ersten Mal zur Aufführung, als Würdigung und persönliche Trauerarbeit. Ohnehin hatte er nicht nur zu seinem Vater, sondern auch zu eben dieser Orgel zeitlebens eine intensive Beziehung. Schon bei den von Widor gestalteten Einweihungsfeierlichkeiten war er als kleiner Junge zugegen, was ihn nachhaltig beeindruckte: »Ich bin sozusagen in der Orgel groß geworden.« Jeder der drei Sätze soll eine Charaktereigenschaft des Vaters beschreiben, Rastlosigkeit und Ausgeglichenheit der erste, Zärtlichkeit und Zugewandtheit der zweite und Stolz und Würde der dritte.



Jeanne Demessieux an der Orgel der Pariser Kirche La Madeleine

»Dupré war sehr sensibel für die Persönlichkeit jedes seiner Schüler und versuchte, sie auf ihrem eigenen Weg zu fördern. Nichts entging seiner Aufmerksamkeit.« So erinnerte sich die Organistin Rachel Brunswig an den Professor Marcel Dupré, der von 1926 bis 1954 die Orgelklasse am Pariser Konservatorium leitete und dessen Unterricht sie 1928 als Gasthörerin bewohnen durfte.

Welch überwältigender Erfolg diesem pädagogischen Konzept beschieden war, zeigt neben vielen anderen das Beispiel von Jeanne Demessieux. Fast schien die 1921 in Montpellier geborene Musikerin ihren Lehrer an technischer Perfektion und musikalischer Originalität zu überflügeln. Allein ihr früher Krebsstod im Alter von nur 47 Jahren bereitete diesem Höhenflug ein jähes Ende.

Schon mit zwölf Jahren hatte Demessieux das Amt als Titularorganistin der Pariser Kirche Saint-Esprit übernommen. Das Conservatoire schloss sie mit gerade 20 Jahren ab, ausgezeichnet mit zahlreichen Preisen. Ihr Orgelspiel perfektionierte sie jedoch weiterhin bei Dupré. Geradezu legendär waren ihre Disziplin und ihr Übepensum von bis zu 18 Stunden am Tag. Schnell galt Demessieux als eine der führenden Virtuosinnen ihrer Generation und wurde 1962 zur Titularorganistin der Pariser Kirche La Madeleine ernannt.

Mit ihren Auftritten sorgte die Organistin nicht nur wegen ihres brillanten Pedalspiels (auch in High Heels!) für Aufsehen. Und auch als Komponistin profilierte sie sich mit einer Reihe von Werken sowohl für den Gottesdienst als auch – ungeheuer virtuos geschrieben – für das Konzertleben.

Aus der liturgischen Praxis heraus ist das *Te Deum* entstanden. Dazu inspiriert wurde Demessieux durch die Orgel der Kirche St. John the Divine in New York mit ihren mächtigen Horizontaltrompeten. Ihre Spuren hinterließen sie etwa in der fanfarenartig intonierten Gregorianischen Melodie zu Beginn. Im langsamen Mittelteil erklingt diese Melodie als Kanon, den brillanten Schlussteil bildet eine furiose Toccata mit massigen Akkordkaskaden.

Einem Professorenkollegen von Dupré ist das Andante aus den *64 Leçons d'Harmonie* gewidmet: Jean Gallon, der am Konservatorium Harmonielehre unterrichtete. Bei diesen »Lektionen« handelt es sich um ein Gemeinschaftswerk mehrerer seiner Schüler, die vierstimmige »Harmonie-Variationen« über Basslinien von Komponisten wie Schumann beisteuerten.

Die *Six Études* schließlich sind ein echter Lackmustest für die Technik auch der versiertesten Organisten, indem sie systematisch unterschiedliche Pedaltechniken durchexerzieren. Das Urteil von Demessieux' Kommilitonen Olivier Messiaen: Sie verlange den Füßen hier das ab, was Chopin von den Händen gefordert habe. Die erste Etüde *Pointes* (Spitzen) bezieht sich auf das Pedalspiel mit den Fußspitzen. In *Tierces*, *Sixtes* und *Octaves* rauscht der Interpret mit Tonleitern in Terzen, Sexten und Oktaven über Pedale und Manuale. *Accords alternés* (Wechselnde Akkorde) trainiert den möglichst geschmeidigen Wechsel zwischen Füßen und Händen, *Notes répétées* (Wiederholte Noten) die Leichtigkeit und Präzision des Anschlags.

Hatte Demessieux die *Études* noch auf Anregung ihres Orgellehrers komponiert, so kam es kurze Zeit später zum Bruch. In einem vertraulichen Brief an den Musikkritiker Bernard Gavoty bezeichnet Dupré seine ehemalige Musterschülerin sogar als Todfeindin. Offiziell wurden »unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten« als Grund kolportiert, doch über die wahren Hintergründe kann man nur spekulieren. Die Vermutung ist wohl nicht ganz abwegig, dass Demessieux' zunehmender Ruhm eine Rolle gespielt haben könnte, der die unangefochtene Karriere des Altmeisters zu verschatten drohte. Leider äußerte sich Dupré nie näher zu dem Konflikt, unter dem Demessieux zeitlebens litt. So bleibt es Stephen Tharp vorbehalten, die beiden im heutigen Konzert einträchtig Seite an Seite vorzustellen.



Die Grafik zeigt einen Blick in die Orgel, der im Saal so nicht möglich ist. Denn weite Teile sind durch den sogenannten »Prospekt« verdeckt, die Schauseite, die sich aus den größten Metallpfeifen zusammensetzt. Eine Besonderheit der Elbphilharmonie-Orgel ist, dass man diese Pfeifen anfassen kann. Dazu sind sie mit einem speziellen Lack versehen, der keine Fingerabdrücke annimmt. Zudem sind die »Münder« der Pfeifen nach hinten gedreht, damit nichts hineinfallen kann.

1 WINDVERSORUNG

Die Lunge der Orgel: Da kein Organist der Welt ausreichend Puste für die vielen Pfeifen hat, übernehmen das vier große Gebläse mit Elektromotoren. Die Luft wird auf den exakt benötigten Druck reguliert und durch hölzerne Kanäle zu den Pfeifen geführt.

2 SPIELTISCH

Von hier aus (oder vom mobilen, elektronisch verbundenen Duplikat auf der Bühne) kann der Organist jede Pfeife einzeln oder in Kombinationen ansteuern. Jeder Klaviatur – vier Manuale für die Hände und Pedale für die Füße – sind bestimmte Pfeifenreihen zugeordnet. Jede Reihe bildet ein Register mit einer individuellen Klangfarbe; Gruppen von Registern werden »Werke« genannt.

3 CHORWERK

Vom untersten Manual werden die Pfeifen des Chorwerks gespielt. Sie stehen in einem großen Kasten mit Türen, die über ein Fußpedal geöffnet und geschlossen werden können, um die Lautstärke zu variieren. Chorwerk heißt es, weil es sich besonders für die Begleitung eines Chores eignet.

4 HAUPTWERK

Das klangliche Rückgrat der Orgel. Wie der Name schon vermuten lässt, entstehen hier die Haupt-Klangfarben der Orgel. Gespielt wird es auf dem zweiten Manual von unten.

5 SCHWELLWERK

Wie das Chorwerk ist auch dieses Werk »schwellbar«. Gespielt wird es auf dem zweiten Manual von oben. Hier stehen Register, die einen sinfonischen Klang erzeugen. Anzahl und Klangfarben der Pfeifen sind so gewählt, dass man das Schwellwerk sehr laut und auch ganz leise spielen kann.

6 SOLOWERK

Gespielt vom obersten Manual, enthält das Solowerk außergewöhnliche Klangfarben und einige sehr laute Register, die sich gut für hervorgehobene Melodien eignen.

7 GROSSPEDAL

Pfeifen dieses Werkes erklingen, wenn man die Orgel über die Pedale mit den Füßen spielt. Da hier die tiefsten Töne produziert werden, stehen hier auch die längsten und dicksten Pfeifen – darunter die größte Pfeife der Orgel, die über zehn Meter lang ist. Register mit kürzeren Pfeifen stehen in der Abteilung »Kleinpedal« hinter dem Solowerk.

8 FERNWERK

Das Fernwerk zählt zu den »Special Effects« der Orgel. Seine Pfeifen stehen im runden Klangreflektor, der mittig über der Orchesterbühne hängt, und erzeugen daher einen anderen räumlichen Klang als die Werke hinter dem Prospekt. Das Fernwerk kann von jedem Manual im Spieltisch bedient werden.



Blick ins Innere der Elbphilharmonie-Orgel

4.765 PFEIFEN

Die Orgel der Elbphilharmonie ist ca. 15×15 Meter groß und wiegt etwa 25 Tonnen. Sie besteht aus 4.765 Pfeifen, deren Länge von gerade einem Zentimeter bis zu zehn Metern reicht. Sowohl in der Tiefe als auch in der Höhe kann sie damit Töne an der Grenze des Hörbaren erzeugen; besonders in der Tiefe kann man sie mehr fühlen als hören. 380 Pfeifen sind aus Holz gefertigt, die übrigen aus unterschiedlichen Zinnlegierungen. Pro Minute rauschen bis zu 180 Kubikmeter Wind hindurch – das Volumen einer 60-Quadratmeter-Wohnung mit drei Meter hohen Decken. Insgesamt haben an dem Instrument 45 Orgelbauer über 25.000 Stunden gearbeitet. Hier eine Liste aller Pfeifenregister. Jedem Register entspricht ein Schalter am Spieltisch.

Bei den rechts genannten Zahlen handelt es sich um die im Orgelbau üblichen Maße in »Fuß«, die jeweils die Länge der längsten Pfeife (also des tiefsten Tones) im Register angeben. Ein Fuß entspricht ca. 32 cm.

CHORWERK C-c⁴ schwellbar, 8'/4' ausgebaut bis c⁵

Konzertflöte	8'
Quintaton	8'
Bordun	8'
Viola	8'
Vox angelica	8'
Zauberflöte	4'
Violine	4'
Quintflöte	2 2/3'
Piccolo	2'
Terzflöte	1 3/5'
Larigot	1 1/3'
Septime	1 1/7'
Harmonia aethera IV	2 2/3'
Orchesterclarinette	8'
Corno di Bassetto	8'
Tremulant	

Vox coelestis	8'
Principal	4'
Traversflöte	4'
Doublette	2'
Nonencornett VI	2 2/3'
Mixtur IV	1 1/3'
Bombarde	16'
Trompete	8'
Hautbois	8'
Vox humana	8'
Tremulant	

SOLOWERK C-c⁴

Claribel	8'
Stentorgambe	8'
Horn	8'
Bombard Tuba	16'
Tuba mirabilis	8'

HAUPTWERK C-c⁴

Principal	16'
Principal major	8'
Principal minor	8'
Geigenprincipal	8'
Flaut major	8'
Bordun	8'
Octave	4'
Blockflöte	4'
Quinte	2 2/3'
Octave	2'
Cornett V	8'
Mixtur IV	2'
Trompete	16'
Trompete I	8'
Trompete II	8'
Tremulant	

FERNWERK C-c⁴

im Reflektor	
Seraphonflöte	8'
Seraphonflöte	4'
Stentorklarinette	16'
Stentorklarinette	8'

PEDAL C-g¹

Flöte	32'
Untersatz	32'
Principal	16'
Flöte	16'
Subbass	16'
Violon	16'
Octavbass	8'
Cello	8'
Gedecktbas	8'
Octave	4'
Mixtur IV	2 2/3'
Contra Posaune	32'
Trombone	16'
Posaune	16'
Trompete	8'

SCHWELLWERK C-c⁴

Bordun	16'
Diapason	8'
Harmonieflöte	8'
Rohrflöte	8'
Viola di Gamba	8'

KOPPELN

Chorwerk Subkoppel
Chorwerk Superkoppel
Chorwerk Äquallage ab
Schwellwerk an Chorwerk
Solowerk an Chorwerk
Chorwerk an Hauptwerk
Schwellwerk an Hauptwerk
Solowerk an Hauptwerk
Schwellwerk Subkoppel
Schwellwerk Superkoppel
Schwellwerk Äquallage ab
Solowerk an Schwellwerk
Solowerk Subkoppel
Solowerk Superkoppel
Solowerk Äquallage ab
Fernwerk Subkoppel
Fernwerk Superkoppel
Fernwerk Äquallage ab
Fernwerk an Chorwerk
Fernwerk an Hauptwerk
Fernwerk an Schwellwerk
Fernwerk an Solowerk
Chorwerk an Pedal
Hauptwerk an Pedal
Schwellwerk an Pedal
Solowerk an Pedal
Super Solowerk an Pedal
Fernwerk an Pedal
Pedal Superkoppel



ALTE MUSIK

IN ELBPHILHARMONIE & LAEISZHALLE

18.10.2021 ENSEMBLE JUPITER | DESANDRE | DUNFORD

18.12.2021 »MESSIAH«: ACADEMY OF ANCIENT MUSIC | TENEBRAE | SHORT

14.01.2022 SAVALL | DUFTSCHMID | LISLEVAND | HANTAI

04.02.2022 »H-MOLL-MESSE«: BALTHASAR-NEUMANN-ENSEMBLES | HENGELBROCK

16.02.2022 »L'ORFEO«: EUROPA GALANTE | BOSTRIDGE | BIONDI

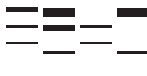
22.02.2022 AKADEMIE FÜR ALTE MUSIK BERLIN | VOCES SUAVES

23.05.2022 LE POÈME HARMONIQUE | DUMESTRE

UND VIELE MEHR

TICKETS 040 357 666 66

WWW.ELBPHILHARMONIE.DE



AMAZONE MIT KRISTALLSTIMME

Frauen auf der Orgelbank sind heute zum Glück kein seltener Anblick mehr. Wie sensationell es zu früheren Zeiten war, wenn Frauen vermeintliche Männerdinge taten, spiegelt sich im sagenhaften Volk der Amazonen. Spätestens in der Oper des Barock avancierten die stolzen Kriegerinnen der Antike zum Kult-Rollenmodell. Die französische Mezzosopranistin Lea Desandre, die mit ihrer kristallklaren Stimme weltweit für Aufsehen sorgt, widmet den »Wonder Women« nun einen höchst originellen Arienabend in der Laeiszhalle. Begleitet wird sie dabei vom Ensemble Jupiter auf authentischen historischen Instrumenten.



Mo, 18.10.2021 | 20 Uhr | Laeiszhalle Großer Saal

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Janna Berit Heider

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder typo – alatur, musialczyk, reitemeyer

Druck: Flyer-Druck.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, antje.sievert@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Stephen Tharp (Ran Keren); Marcel Dupré an der Orgel von St. Sulpice (1948); Jeanne Demessieux an der Orgel von La Madeleine (1967); Pfeifen der Elbphilharmonie-Orgel (Maxim Schulz); Pfeifen-Detail (Peter Hundert); Lea Desandre (Monika Ritterhaus)



ELBPphilharmonie
HAMBURG

WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

Montblanc
SAP
Kühne-Stiftung
Julius Bär
Deutsche Telekom
Porsche

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Ricola
Störtebeker

CLASSIC SPONSORS

Aurubis
Bankhaus Berenberg
Commerzbank AG
DZ HYP
EdekaBank
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
Hamburger Sparkasse
HanseMerkur
Jyske Bank A/S
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO

ELBPphilharmonie CIRCLE

FÖRDERSTIFTUNGEN

Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schumann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung
Programm Kreatives Europa
der Europäischen Union

STIFTUNG ELBPphilharmonie

FREUNDESKREIS ELBPphilharmonie + LAEISZHALLE E.V.

ORGEL FÜR ALLE

KONZERTE
ORGELWANDERUNGEN
SCHNUPPER-WORKSHOPS
DIGITALE ANGEBOTE
U.V.M.

WEITERE INFOS UND
ALLE TERMINE UNTER
ORGELSTADT-HAMBURG.DE



Julius Bär



PORSCHE

GEFÖRDERT VON:



Behörde für
Kultur und Medien



WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

